Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2010)
Heft: 1

Artikel: "Beziehungen müssen aktiv gestaltet werden"
Autor: Vollenwyder, Usch / Hummel, Cornelia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820689

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Beziehungen müssen

Grosseltern und ihre Enkelkinder – eine lebenslange innige Beziehung? Die Genfer Soziologin Cornelia Hummel ist Mitautorin einer Studie, bei der 12- bis 16-jährige Enkelkinder und Grosseltern darüber befragt wurden.

VON USCH VOLLENWYDER

Die Grossmutter steht in der Küche, der Grossvater sitzt mit dem Enkel am Tisch und spielt mit ihm Eile mit Weile. Entspricht dieses Grosselternbild noch der Realität?

Cornelia Hummel: Zumindest in der Vorstellung der Kinder. Sie haben ein konservatives Grosselternbild – geprägt vor allem von der Kinderliteratur. Da steht die Grossmutter tatsächlich in der Küche, trägt eine Schürze, hat die Haare hochgebunden und bäckt Kuchen, während der Grossvater draussen im Garten herumwerkelt. Kinder zeichnen übrigens fast ausnahmslos Grossmutter und Grossvater in diesen Rollen, selbst wenn ihre eigenen Grosseltern in einem Hochhaus wohnen und berufstätig sind.

Wird so die gute, alte Zeit heraufbeschworen, als die Generationen noch zusammenwohnten und füreinander sorgten?

Es war in der Schweiz – wie in ganz Westeuropa – nie die Norm, dass die Generationen miteinander unter einem Dach lebten. Diese gute, alte Zeit ist ein Mythos, geprägt vom bürgerlichen Idealbild des 19. Jahrhunderts. Damals wurden die Rolle der Grosseltern und die familiären Beziehungen sentimentalisiert.

Was sind heutige Merkmale der Grosseltern-Enkel-Beziehung?

Unsere Studie «Enkelkinder und ihre Grosseltern» zeigt, dass diese heute sehr individuell gestaltet werden. Zu dieser Individualisierung haben demografische und historische Gründe beigetragen: Früher waren mehr Enkel für weniger Grosseltern vorhanden, jetzt ist es umgekehrt. Die Familien sind kleiner geworden, die Grosseltern leben länger und verbringen oft noch eine lange Zeitspanne mit ihren Enkeln. Dadurch können Beziehungen persönlicher und intensiver werden.

Und die historischen Gründe?

Früher waren die Generationen viel mehr voneinander abhängig, vor allem aus wirtschaftlichen Gründen. Heute werden die Grosseltern, zumindest wenn die Kinder älter sind, nicht mehr gebraucht. Umgekehrt sind die Grosseltern dank der Altersvorsorge nicht mehr auf die Hilfe der Kinder angewiesen. Will man also eine Beziehung haben, muss man sie aktiv gestalten.

Ein MUSS für alle Grosseltern?

Zumindest gaukelt das die Werbung vor, und das zeigen auch die vielen Ratgeber zum Thema. Grosseltern sind nicht mehr einfach alt. Grosselternschaft ist Mode, wird idealisiert und gilt als Bereicherung. Wo es nicht so ist, geben sich in der Regel die Grosseltern selber die Schuld. Sie haben das Gefühl, sie würden den Erwartungen nicht gerecht werden und hätten versagt.

Und wenn Grosseltern diese Rolle gar nicht übernehmen wollen?

Dann müssen sie einem gewissen gesellschaftlichen und moralischen Druck standhalten können. Vielleicht hilft das Wissen, dass dieser Druck sozial bedingt ist. Grosselternschaft ist trotz der Blutsbande keine natürliche Beziehung. Grosseltern können und müssen selber entscheiden, ob und wie weit sie sich in diese Beziehung einbringen können und wollen.

Gibt es Unterschiede zwischen Grossmüttern und Grossvätern?

Die Rolle der Grossmutter ist klarer und einfacher auszuüben. Sie spielt einfach die Mutterrolle weiter; gilt als

zur person

Dr. Cornelia Hummel (42) ist Soziologin am Soziologischen Institut der Universität Genf. Zu ihren Schwerpunkten gehören Alters- und Generationenforschung. Die Wissenschafterin ist Mutter einer achtjährigen Tochter und lebt mit ihrer Familie in Genf.
Cornelia Hummel ist Mitautorin der 2006 erschienenen Studie «Enkelkinder und ihre Grosseltern. Intergenerationelle Beziehungen im Wandel» (Seismo Verlag, Zürich). In dieser für die Schweiz erstmaligen Untersuchung wurde die Beziehung von über 600 heranwachsenden Enkelkindern zu ihren Grosseltern analysiert. Gleichzeitig wurden Grosseltern über ihre Beziehung zur jüngsten Generation befragt.

Foto: Bildlupe/Katrin Walther

aktiv gestaltet werden»

fürsorglich, ausgleichend, liebevoll; sie kann kochen und Babys wickeln. Für Grossväter hingegen gibt es noch keine Vorbilder und Modelle. In die Erziehung der eigenen Kinder waren die vorherigen Generationen in der Regel nicht sehr eingebunden. Heutige Grossväter müssen ihre Rolle erst finden.

Welches sind die Stolpersteine in dieser Beziehung?
Die Gesundheit der Grosseltern ist eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der Beziehung. Diese kann sich in der Regel auch besser entfalten, wenn noch beide Grosselternteile da sind. Krankheit, Leid, Tod und Trauer im Haus der Grossmutter spüren Enkel sehr gut. Eine Alzheimererkrankung zum Beispiel kann eine Beziehung sehr verändern.

Wie verändert sich die Beziehung zwischen Grosseltern und Enkeln, wenn diese älter werden?
Je älter die Kinder werden, umso mehr leben sie ihr eigenes Leben. Der Kontakt wird meist spärlicher. Es entsteht eine Distanz, die für die Grosseltern oft schmerzhaft und frustrierend ist. Grosseltern müssen sich sehr anstrengen, sollen sich ihre Angebote noch mit den Interessen der Jugendlichen decken. Gesunde und wohlhabende Grosseltern, die vielleicht noch ein Häuschen in den Bergen anbieten können, haben es dabei – leider – einfacher. Das belegt auch unsere Studie.

Wie können Eltern – Sie sind selber Mutter – die Beziehung zwischen Enkeln und Grosseltern unterstützen?
Meine Mutter wohnt in Deutschland, ich lebe mit meiner Familie in Genf. Da muss man auch als Eltern aktiv sein, will man eine solche Beziehung erhalten. Regelmässige Besuche trotz der Distanz, die Teilnahme an Familienfesten oder Ferien der Tochter allein bei der Grossmutter ermöglichen und fördern diese Grossmutter-Enkelin-Beziehung.

Wie steht es um diese Kontakte, wenn sich die Eltern trennen?
Wenn die Kinder noch klein sind, können nur die Eltern diese Beziehung am Leben erhalten. Es braucht dazu ihren Willen und die Fähigkeit, vorhandene Konflikte nicht vor den Kindern auszutragen. Wir stellten in unserer Studie jedoch fest, dass eine Trennung oder Scheidung der Eltern für die Beziehung zwischen älteren Kindern und ihren Grosseltern weit weniger gravierend ist, als wir uns das vorgestellt hatten. Es brauchte aber von beiden Seiten mehr Anstrengung, um sie lebendig zu erhalten.

Welches waren die überraschendsten Ergebnisse Ihrer Studie?
Die Wichtigkeit der Grosseltern-Enkel-Beziehung. Unsere Untersuchung hat gezeigt, dass diese für neunzig Prozent der Befragten sehr wichtig und wertvoll ist, selbst wenn Grosseltern und Enkel geografisch weit auseinander wohnen. Gleichzeitig sind die Erwartungen auf beiden Seiten bescheiden. Enkel erwarten ganz einfach, dass die Grosseltern für sie da sind. Und Grosseltern bringen vor allem ihre Liebe und Verständnis ein – und hüten sich, sich in die Erziehung der Enkel einzumischen.